Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 62 (1989)

Heft: 9

Artikel: Unser Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg

Autor: Kurz

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519482

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unser Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg

Die Verbindungen Massons zur obersten deutschen SS-Führung

Oberstbrigadier Roger Masson
Geboren 1894; war 1937 – 1946 Chef des Nachrichtendienstes der Generalstabsabteilung. 1942 zum Oberstbrigadier und Unterstabschef Gst Abt befördert, trat 1947 vorzeitig in den Ruhestand; 1967 in Lausanne gestorben.

Der Geheimbereich, in dem sich jeder militärische Nachrichtendienst abspielt, wie auch die in der Schweiz sehr weit reichende Aufteilung der nachrichtendienstlichen Funktionen auf individuell tätige Einzelpersönlichkeiten haben es mit sich gebracht, dass eine in sich geschlossene Gesamtdarstellung unserer Nachrichtentätigkeit im letzten Krieg bisher nicht erarbeitet worden ist. Bisherige Schilderungen haben sich beschränkt auf die Betrachtung von gewissen Sonderfragen oder auf das Wirken bestimmter Einzelgestalten; dazu kommen verschiedene Darstellungen, die im Stil von Kriminalromanen gehalten waren und in denen das Sensationelle wichtiger war als die historische Wahrheit.

In diesen Tagen ist ein Werk auf dem Buchmarkt erschienen, in dem mit musterhafter Gründlichkeit das schweizerische Nachrichtenwesen im Zweiten Weltkrieg als Gesamtbild dargestellt wird.* Im Mittelpunkt dieser Berner Dissertation stehen die vom Chef des schweizerischen Nachrichten- und Sicherheitsdienstes, Oberstbrigadier Roger Masson, während des Krieges aufgebauten und weiter geförderten Schritte zu einer engen Zusammenarbeit seines Dienstes mit massgebenden Nachrichten- und Sicherheitsinstanzen des nationalsozialistischen Deutschland, insbesondere des in den Reichssicherheitsdienst zum SS-Brigadeführer Walter Schellenberg reichenden Verbindungslinie. In diesem nach dem Krieg bei uns häufig erörterten und beanstandeten, aber nie in seiner ganzen Tragweite erforschten Unternehmen hat sich Masson auf eine sehr eigenwillige und nicht risikofreie Gratwanderung zwischen Militär und Politik begeben, was ihm nicht nur bei seinen zivilen Vorgesetzten, sondern auch bei seinen massgebenden Mitarbeitern Ablehnung und Kritik zugezogen hat. Um die Schilderung seines Hauptgegenstandes, der Affäre Masson – Schellenberg, in einen erläuternden Rahmen zu stellen, gibt Braunschweig in seinem Buch vorerst einen klar gefassten Überblick über Aufgaben, Organisation, Wesen und Besonderheiten des schweizerischen Nachrichtendienstes im letzten Krieg. Dabei stützt sich seine Untersuchung auf ein umfangreiches Dokumentationsmaterial aus schweizerischen privaten und amtlichen Akten sowie aus ausländischen Archiven, die der Verfasser in einer Riesenarbeit gesichtet und ausgewertet hat. Die mit viel Verständnis und Einfühlungsvermögen geschriebene Untersuchung ist eine sehr lesenswerte Schilderung eines aufschlussreichen Sonderkapitels aus der Geschichte der Schweiz in den Bedrohungsjahren 1939 – 1945.

---

*) *(Pierre-Th. Braunschweig. Geheimer Draht nach Berlin. Die Nachrichtenlinie Masson-Schellenberg und der schweizerische Nachrichtendienst im Zweiten Weltkrieg, Buchverlag NZZ, Zürich 1989).*

Trotz der grossen Bedeutung, die dem Nachrichtendienst für unsere Armee und für die Sicherheit des Landes zukommt, hat man es ihm bei uns regelmässig nicht leicht gemacht und ihm nur sehr bescheidene finanzielle und personelle Mittel zur Verfügung gestellt. Nachdem er schon im ersten Weltkrieg mit sehr geringen Mitteln auskommen musste, wurde er bei Kriegsende praktisch ganz abgebaut. Wie die ganze Armee erlebte auch der Nachrichtendienst in den Zwischenkriegsjahren karge Zeiten und musste mit äusserst bescheidenen Hilfen die spannungsreichen Jahre vor dem Krieg bewältigen. Es war ein besonderer Glücksfall, der als Vorzug unseres Milizsystems gerühmt werden darf, dass dem Nachrichtendienst bereits in den Vorkriegsjahren und besonders im Aufbau der ersten Aktivdienstorganisation eine Reihe von Offizieren und Fachleuten zur Verfügung standen, die sich aus eigenen Kräften das nötige fachtechnische Wissen erworben hatten und dank ihrer internationalen Beziehungen dem Aufbau des Nachrichtendienstes sehr wertvolle Dienste leisten konnten. Sie waren während des ganzen Krieges eine unentbehrliche Ergänzung des offiziellen Dienstes. Organisation und Gliederung des schweizerischen Nachrichtendienstes hatte deshalb stark individuelle Züge.

Während des ganzen Zweiten Weltkriegs war das übermächtige und unberechenbare nationalsozialistische Deutschland für uns der weitaus gefährlichste potentielle Gegner, der uns bedrohend und beängstigend gegenüberstand. Gegen diese Macht konzentrierte sich unsere militärische Abwehrbereitschaft. Im Bereich der Nachrichtenbeschaffung lag besonderes Gewicht auf der von Major Max Waibel organisierten «Wikinglinie», die ihre Fühler bis in die zentralen deutschen Führungszentren ausstreckte und uns immer wieder mit höchst wertvollen Informationen versorgte. Diese Hauptlinie wurde während des Krieges ergänzt mit verschiedenen weitern Verbindungen, die ebenfalls wertvolle Dienste geleistet haben. Zu diesen Ergänzungen gehört die in den Jahren 1942/43 von Masson aufgebaute Linie, die in den Kreis um Schellenberg reichte. Ihre Aufgabe bestand darin, weitere Zugänge zu höchsten deutschen Kommandostellen zu erhalten, von denen Nachrichten aus erster Hand erwartet wurden.

Der Ausgangspunkt zu dieser neuen Verbindung des schweizerischen Nachrichtendienstes war ein deutsch-schweizerisches Handelsgeschäft mit Holzbaracken. Die Berliner Warenvertriebs GmbH, die von einem Hans Wilhelm Eggen geleitet wurde, tätigte während des Krieges verschiedene Geschäfte mit der Schweiz. Zuerst ging es um Maschinenpistolen schweizerischer Herkunft; im Herbst 1941 drehte sich dann das Geschäft um Holzbaracken, woran in Deutschland grosser Bedarf bestand. Aktionär und Verwaltungsrat der deutschen Firma war Oberstlt Henri Guisan, der Sohn des Generals. Als Rechtsberater stand diesem Rechtsanwalt Hptm Meier zur Verfügung, der unter dem Künstlernamen Meyer-Schwertenbach Kriminalromane schrieb. Meyer-Schwertenbach, der von General Guisan als Nachrichtenoffizier im Armeestab eingesetzt und mit der Wahrung des persönlichen Schutzes des Generals beauftragt war, erfuhr von Guisan junior, dass Eggen gute Beziehungen zu Heinrich Himmler, dem deutschen Reichsführer SS, besitze und deshalb für den schweizerischen Nachrichtendienst «interessant» sei. Im Einverständnis mit Masson nahm Meyer-Schwertenbach – er übte später auf deutscher Seite die Funktion eines Abnahmekommissärs aus – nähere Beziehungen zu Eggen auf. Vorerst ging es dabei um eine reine Nachrichtenverbindung; diese wurde später mit Hilfe Eggens zu einer Linie mit politischem Charakter ausgebaut, die bis zum SS-Brigadeführer Schellenberg reichte. Das örtliche Zentrum dieser Beziehungen war das Meyer-Schwertenbach gehörende Schloss Wolfsberg (Ermatingen), wo verschiedene deutsch-schweizerische Zusammenkünfte stattfanden. Die Schlüsselperson und der eigentliche Initiant der Verbindung war Meyer-Schwertenbach.

Im Rahmen der Beziehungen zu Schellenberg kam es zu verschiedenen spektakulären Treffen auf höchster Ebene. Vorerst war es der nicht ungefährliche Besuch Massons bei Schellenberg, den er im deutschen Grenzstädtchen Waldshut traf; dabei wurden erste persönliche Kontakte zwischen den beiden hergestellt. Am 3. März 1943 folgte das Treffen Schellenbergs mit General Guisan im Berner Landgasthof Bären in Biglen; am 6. März kam es zu einem zweiten Treffen Guisan – Schellenberg anlässlich eines Skirennens in Arosa. Gegenstand der in freundschaftlichem Ton geführten Besprechungen war vor allem die von deutscher Seite von General Guisan gewünschte Bestätigung, dass es die Schweiz mit ihren Neutralitätspflichten ernst nehme und sich gegen jeden Angreifer zur

Wehr setzen würde; diese Auskunft war für die deutsche Führung wichtig, da das schweizerische Reduit in der damaligen deutschen Planung eine wesentliche Rolle spielte. General Guisan gab diese Antwort seinem Besucher auch noch schriftlich, indem er ihm den Text eines Interviews übergab, den er einer schwedischen Journalistin zu derselben Frage abgegeben hatte. Zur Sprache kam in Biglen im weitern die Angelegenheit des General Guisan belastenden Aktenfundes von La Charité. Hier ging es dem General darum, dem Misstrauen entgegenzutreten, das auf deutscher Seite gegen ihn bestand. – Schellenberg versprach, die massgebenden deutschen Stellen über die erhaltenen Auskünfte zu orientieren und ihnen von den positiven Eindrücken Kenntnis zu geben, die er bei seinem Schweizer Besuch gewonnen hatte.

Masson und Meyer-Schwertenbach betrachteten die Verbindung zu Schellenberg und dessen Besuch in der Schweiz als einen Erfolg für unser Land. Diese Auffassung wurde aber von verschiedenen schweizerischen Stellen nicht geteilt. Der Bundesrat übte deutliche Kritik daran, dass General Guisan sich, ohne den Bundesrat zu orientieren, mit einem Exponenten des Sicherheitsdienstes der deutschen SS unter zwei Malen getroffen habe; es wurde dem General deutlich zu Wissen gegeben, dass er sich damit Kompetenzen angemasst habe, die nicht ihm, sondern dem Bundesrat zuständen. Auch wurde General Guisan vorgeworfen, dass ein Zusammentreffen mit einer SS-Grösse unterhalb der Würde des schweizerischen Oberbefehlshabers liege.

Als Initiant der Besuchsreisen hatte sich auch Masson beim Bundesrat missliebig gemacht. Gegen ihn wurde der Vorwurf erhoben, dass seine Übergriffe in die Politik ein gefährliches Risiko darstellen; es wurde deshalb gegen ihn ein Verbot von Auslandreisen verhängt.

Auch die engeren Mitarbeiter Massons lehnten seine direkten Kontakte mit Schellenberg und seinem Kreis entschieden ab. Hier liegt der Kern einer immer weiter um sich greifenden Mißstimmung innerhalb des Nachrichtendienstes.

Es ist Masson zugutezuhalten, dass er General Guisan laufend über seine Kontakte mit Eggen und Schellenberg orientierte und dessen Zustimmung erhalten hat. Über die Darstellung Braunschweigs hinaus darf sogar festgestellt werden, dass General Guisan diese Kontakte nicht nur guthiess, sondern sie auch begrüsst und sogar gewünscht hat. General Guisan war beunruhigt darüber, dass seine Person von massgebenden deutschen Führungskreisen – insbesondere auch von Hitler – entschieden abgelehnt wurde. Die Angelegenheit von La Charité, die Fliegerzwischenfälle vom Juni 1940 und auch seine Erklärungen am Rütlirapport hatten ihn bei der deutschen Führung missliebig gemacht; daraus erwuchs sein Bedürfnis, mit massgebenden deutschen Stellen ein klärendes Gespräch zu führen.

Für die Haltung, die Schellenberg gegenüber der Schweiz eingenommen hat, war der Märzalarm 1943 ein aufschlussreicher Testfall. Schon im Dezember 1942 und dann vor allem im März 1943 gingen unserem Nachrichtendienst auf bisher bewährten Linien Warnungen zu, wonach die deutsche Führung den «Fall Schweiz» sehr ernsthaft erwäge; es seien bereits konkrete militärische Vorbereitungen für eine Besetzung der Schweiz getroffen worden. Im März wiederholten sich die Warnungen, und am 22. März erfolgte die Meldung, dass der Alarm abgeblasen worden sei.

Die ganze Alarmangelegenheit rief bei der Armeeleitung zahlreichen Fragen. Einerseits erschien ihr militärischer Hintergrund als fragwürdig, denn die gemeldete deutsche Angriffsabsicht stand nicht nur im Widerspruch zu der allgemeinen Lage, sondern lag auch ausserhalb der militärischen Möglichkeiten, die Deutschland damals noch besass. Die Meldungen waren aber auffallend präzis gefasst und stammten aus Quellen, die sich bisher als zuverlässig erwiesen hatten. Auffallend war, dass sich weder Schellenberg noch Eggen unter den Warnern befanden. Diese Tatsache bewog Masson zu dem verhängnisvollen Schritt, durch Meyer-Schwertenbach bei den Gewährsleuten in Berlin anfragen zu lassen, was von den uns zugekommenen Alarmnachrichten zu halten sei. Während der Alarm noch lief, erteilte Eggen die Antwort, die Schweiz habe keinen Anlass zur Sorge. Diese erste Auskunft ergänzte Eggen später – der Alarm war inzwischen abgeblasen worden – dass zwar ein deutscher Angriff gegen die Schweiz geplant gewesen sei, dass es jedoch Schellenberg, dank seinen Beziehungen zu Himmler und Ribbentrop, gelungen sei, die geplante Offensivaktion zu verhindern. Unabhängig vom Wahrheitsgehalt dieser Antwort hat Masson mit seiner unvorsichtigen Anfrage den deutschen Verbin-

dungsleuten bekannt gegeben, dass die Schweiz über ein gut funktionierendes Nachrichtennetz verfüge, das seine Angaben an höchster Stelle beziehe. Diese aus einer unverständlichen Vertrauensseligkeit gegenüber den deutschen SS-Stellen erwachsene Gesprächigkeit des höchsten schweizerischen Nachrichtenchefs war in hohem Mass geeignet, unsere bewährten Helfer in Deutschland zu gefährden. Die Anfrage Massons hat deshalb das Malaise innerhalb des schweizerischen Nachrichtenpersonals noch weiter gefördert.

Die wahren Hintergründe des Märzalarms stehen heute noch nicht mit Sicherheit fest. Braunschweig kommt, wohl zu Recht, zum Schluss, dass trotz der militärischen Genauigkeit der Alarmmeldungen dafür kein ernsthafter militärischer Hintergrund bestanden habe. In der Behauptung Schellenbergs, dass er für den Schutz der Schweiz gesorgt habe, liegt eine billige Erfindung. Viel eher muss angenommen werden, dass wirtschaftliche Erwägungen den Alarm ausgelöst haben; dieser sollte den in Panne geratenen deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen auf die Beine helfen.

Im Märzalarm hat Schellenberg sein Gesicht gezeigt. Es wird darin deutlich, dass Masson diesem Mann allzusehr vertraut hat und dass er zu wenig kritisch mit ihm verkehrt hat. Wohl hat Schellenberg unserem Land keinen Schaden zugefügt, und er hat auch nicht von uns verlangt, das uns hätte schaden können. Dennoch lagen in der freundschaftlich engen Zusammenarbeit mit der deutschen SS-Organisation erhebliche Risiken; es steht keineswegs fest, dass Schellenberg seine Beziehungen zu Masson nicht missbraucht hätte, wenn er dazu Gelegenheit gehabt hätte und wenn ihm daraus ein Vorteil erwachsen wäre. Schellenberg spielte auf zwei Klavieren: er wusste, dass Deutschland in einer schweren Lage stand und wollte sich ein Ausweichen in die Schweiz sichern. Sein persönliches Interesse war wohl grösser als sein Streben, der Schweiz zu dienen.

Das unglückliche Presseinterview, das Masson nach dem Krieg dem Pariser Korrespondenten der Chicago Daily News, Paul Ghali, gewährte, zog einen unerfreulichen Schlußstrich unter Massons Aktivdiensttätigkeit. Masson sprach darin über bisher nicht bekannte deutsche Angriffsabsichten auf die Schweiz vom März 1943, die dank der Intervention Schellenbergs zu unsern Gunsten abgeblasen worden seien. Schellenberg sei, so berichtete Masson dem Journalisten weiter, während des Krieges in gewissen Beziehungen zum schweizerischen Geheimdienst gestanden. Auch habe er sich mit der Rettung von prominenten französischen Geiseln humanitäre Verdienste erworben. – Das allzu gesprächige Interview Massons löste in der Schweiz einen Sturm aus. Vor allem die Presse, die darüber verärgert war, bisher nicht bekannte Tatsachen aus der Schweiz in der ausländischen Presse lesen zu müssen, und die von Masson mit Orientierungen bisher nicht verwöhnt worden war, bedacht ihn mit bitteren Vorwürfen. Der «Fall Masson» führte zu lebhaften Auseinandersetzungen in den eidgenössischen Räten und veranlasste die Anordnung einer Administrativuntersuchung, die in den Händen von Bundesrichter Couchepin lag. Dieser gelangte in seinem Untersuchungsbericht zum Schluss, dass Masson als verantwortlicher Nachrichtenchef während des Krieges gute Arbeit geleistet habe. Allerdings habe er seinen Aufgabenbereich überschritten und sei damit erhebliche Risiken eingegangen; dabei habe er jedoch im vollen Wissen seines Chefs gehandelt, der sein Verhalten guthiess; ein strafrechtlich zu ahnendes Verschulden liege bei ihm nicht vor. – Für sein ungeschicktes Presseinterview wurde Masson mit einem Verweis bestraft.

Juristisch war damit die Angelegenheit erledigt. Menschlich war Masson jedoch von den gegen ihn ergriffenen Massnahmen sehr betroffen; diese lagen wie ein dunkler Schatten auf seinen letzten Lebensjahren. Mit Wort und Schrift versuchte er immer wieder eine Rechtfertigung zu erlangen; eine vollständige Rahabilitierung gelang ihm jedoch nicht mehr. Zwar wurden die Verdienste, die er sich im Dienste des Landes erworben hatte, durchaus anerkannt; sie reichten aber nicht aus, um die bei Kriegsende gegen ihn erhobenen Vorwürfe vollständig zu entkräften.

Kurz

Informationen sind die Rohstoffe der Entscheidungen. Je besser der Entscheidende informiert ist, desto besser ist seine Entscheidung.

Horst Teichmann